

Johann Christian Jocardi

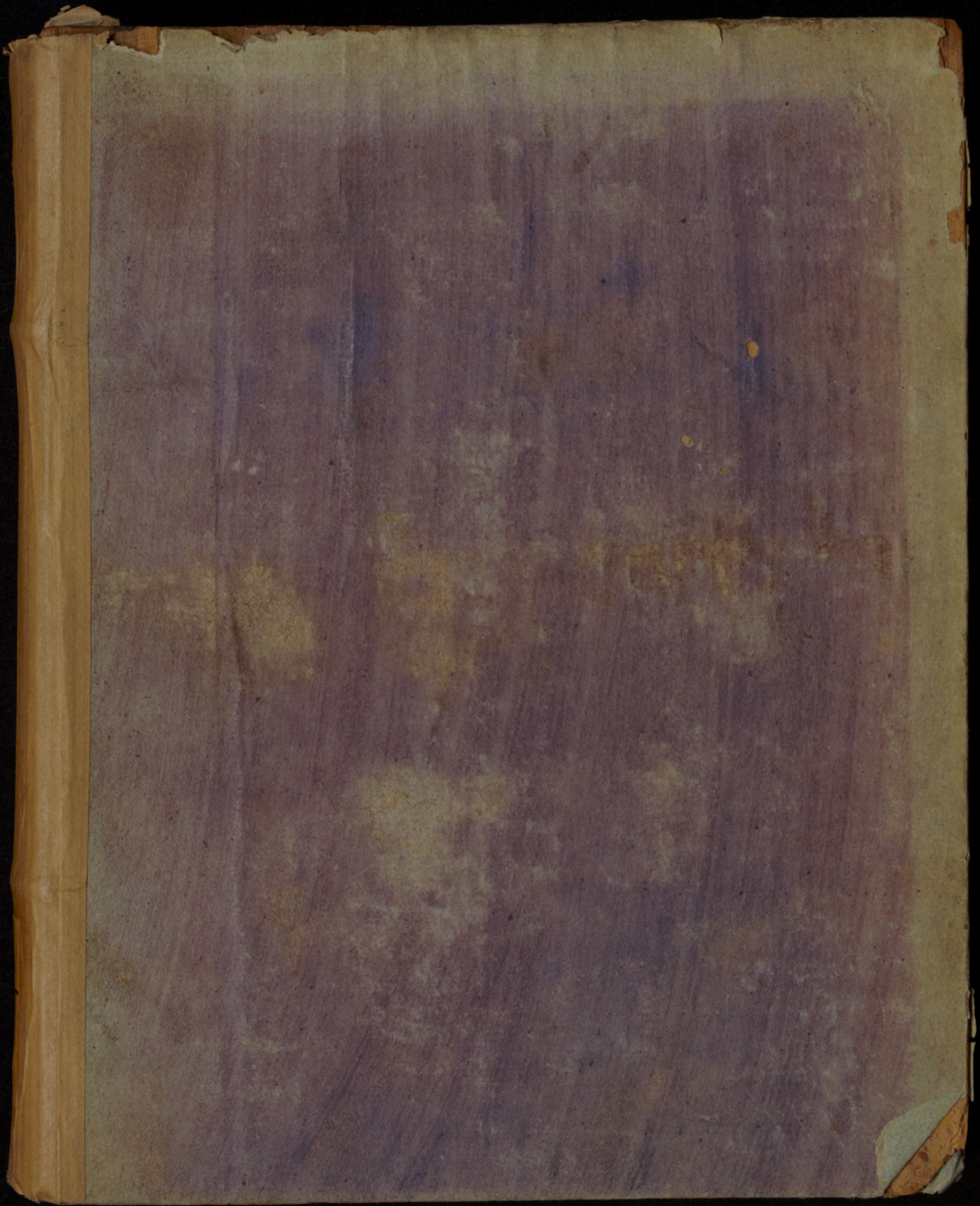
**Die Abscheulichkeit der Sünden Der Unkeuschheit, Und die Heiligkeit Des Ehe-
Standes : Wurden in zwoen Nachmittags-Predigten Über das Sechste Gebot
Gottes 2. Buch Mos. 20, 14. Den Christlichen Gemeinen auf dem Werder und der
Dorotheen-Stadt in Berlin 1736. Vorgestellet Und auff Begehren dem Druck
übergeben**

Berlin: bey Christoph Gottlieb Nicolai, 1736

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1752037618>

Druck Freier  Zugang





22 p
24 p
50 p
22 p
24 p
20 p
24 p
94 p
60 p
44 p
24 p
46
24
24 p

44.6

F. C. - 1075¹ - 13.

11.

10

Die
Abscheulichkeit der Sünden
Der
Sittenlosigkeit,
Und die
Heiligkeit
Des
Ehe=Standes

Wurden in zweyen
Nachmittags = Predigten

Über das Sechste Gebot Gottes

2. Buch Mos. 20, 14.

Den Christlichen Gemeinen auf dem Werder und der Dorotheen-Stadt
in Berlin 1736.

Vorgefallet

Und auff Begehren dem Druck übergeben

Von

Johann Christian IOCARDI

Königl. Preußl. Inspectore, und Predigern auf dem Friedrichs-Werder
und der Dorotheen-Stadt.

10.

Berlin, bey Christoph Gottlieb NICOLAI. 1736.



Die Erste Predigt.
Von der
Abscheulichkeit der Sünden der
Unfeuschheit

gehalten,
Auf dem Werder am 4. Sonntag nach Trinitatis
Nachmittags

1736.

Die Gnade unsers HErrn JESU Christi; und die Liebe
Gottes; und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes,
sey mit uns allen in dieser Stunde und allezeit. Amen!

Singang.

Andächtige und Geliebte in dem HErrn JESU!

S Inem blos natürlichem und fleischlichem Menschen
ist wohl, unter allen Geboten Gottes, keines leicht-
lich beschwerlicher und verdrießlicher, als das Sech-
ste Gebot, worin Gott die Bändigung und Ver-
leugnung der unordentlichen Fleisches-Gelüste ernst-
lich erfordert. Man kan dis auch daraus erkennen,
weil Menschen, die sonst noch von gutigem Wesen
sind; Die Ehrbarkeit und Gerechtigkeit lieben; Die nicht ohne
Gefühl

A 2

Gefühl der Religion sind; Die in vielen Stücken der göttlichen Moral gehorchen; Die alles Gut billigen, loben, befördern, dennoch sich ungerne der Zucht des Sechsten Gebots unterwerffen wollen. Wann wir aber dem Sinne Gottes in solchem Gebot reifflich nachdenken, so wird es einem jeden einleuchten, daß auch dieses Gebot ein heiliges, gutes und rechtes Gebot sey. Wahrhaftig! es solte die ganze menschliche Gesellschaft Gott auf ihren Knien danken, daß er auch in diesem Stück seinen richterlichen und gerechten Willen durch ein ausdrückliches Gebot den Menschen zu erkennen und zu beobachten gegeben hat. Das Sechste Gebot will alle unordentliche Wollüste der Sinnen beschneiden. Es will den Menschen in eine Gott geziemende, und uns selbst zuträgliche Ordnung zwingen. Und so ist es der allerbeste und mächtigste Zügel, der ledige und ehelose Personen in guter Zucht, und bey Erhaltung ihrer Gesundheit bewahret. Das Sechste Gebot gebietet die Ehe rein und treu zuführen. Und so bestätigt es die Heiligkeit und Würde des Ehestandes, es ist die festeste Ringmauer, wo durch das Heyl, die Ehre, und die Unverbrüchlichkeit des Ehestandes göttlich beschirmet wird. Und was ist denn nun Wunder, wann Satan diß Gebot, das so heilig, gut, und heylsam ist, als ein Feind Gottes und der Menschen, so giftig und so mächtig zu bestürmen trachtet!

Allerliebste in Gott!

Wir sind, in der Erklärung des Catechismi, bis auf das Sechste Gebot gekommen. Wir wollen dasselbe in zweyen Predigten, unter Gottes Gnade abhandeln, und zwar also: daß wir in gegenwärtiger Stunde überhaupt: Von den Sünden der Unkeuschheit, welche von ledigen und unverehlichten Personen betrieben werden, eine Betrachtung vornehmen. Und dann, über acht Tage, so Gott will! Von der Heiligkeit und Würde des Ehestandes, handeln wollen.

Der heilige Gott heilige durch sein göttliches Wort unsre Herzen zur lebendigen Erkenntniß seines Willens. Wir wollen ihn

zu dem Ende um seines Heiligen Geistes Gnade und Beystand anrufen in einem stillen und gläubigen: Vater unser ꝛc.

TEXT. 2. B. Mos. 20, 14.
Du solt nicht ehebrechen.

O heiliger GOTT! Du allerreinstes Wesen! Sieh doch uns allen einen mächtigen und beweglichen Eindruck von deinem heiligen Willen nach dem Sechsten Gebot; Mache uns die Sünden der Unkeuschheit recht abscheulich, damit wir um deines heiligen Gebotes willen dieselben lassen und verfluchen bis an unser Ende. Segne dazu die Handlung, Vortragung und Anhörung deines Worts, um Christi Jesu willen, Amen!

Wann wir den klaren Worten des Gebots Gottes, die schöne Auslegung des sel. Lutheri beyfügen wollen, so lautet dieselbe also: Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir keusch und züchtig leben, in Gedancken, Worten und Wercken, und ein ieglicher sein Gemahl lieben und ehren.

Wir wollen daraus, unter der Furcht Gottes, betrachten:

Propos. Die Abscheulichkeit der Sünden der Unkeuschheit.

Wir wollen dreyerley dabey erwegen:

- I.) Die unglückliche Quelle, woraus diese Sünden entspringen.
- II.) Die Gründe, welche uns von der Abscheulichkeit solcher Sünden kräftig sollen und können überzeugen.
- III.) Die Genes-Mittel, wodurch man von solcher abscheulichen Seelen-Seuche gründlich geheilet werden kan.

A 3

Erster

Erster Theil.

Das Sechste Gebot Gottes ist in diesen wenigen Worten abgefaßt: Du solt nicht Ehebrechen. Wann wir bey dem blossen Schall der Worte wolten stehen bleiben, so möchte es anfänglich scheinen, als gieng es nur die allein an, so in der Ehe leben. Aber wann wir bedencken, wie es der Weißheit Gottes gefallen, bey den geoffenbahrten Geboten, mit Benennung einer einigen Haupt-Sorte der Sünden, die ganze zusammenhangende Art solcher Sünden mit zubegreifen, so ist's unleugbahr: daß diß Gebot auch die ledige und ehelose Personen verbinde, und denselbigen alle Arten der Unzucht und Unkeuschheit ernstlich verbiete. Daß diß der wahrhaftige Sinn Gottes sey, das wird bestätigt durch die vielfältige göttliche Erklärungen, die sich so wohl in der Schrift des Alten, als auch des Neuen, Testaments finden. Man lese 3. E. mit Ehrfurcht vor Gott nach, was geschrieben steht 3. B. Mose 19, 29. es heisset: Du solt deine Tochter nicht zur Hurerey halten, daß nicht das Land Hurerey treibe, und werde voll Lasters, und 5 B. Mose 23, 17. spricht der Herr: Es soll keine Hure seyn unter den Töchtern Israel, und kein Hurer unter den Söhnen Israels, da wird ja die Unkeuschheit der Hurerey, so unter ledigen Personen verübet wird, nicht nur offenkündlich verboten; sondern solche Hurerey auch ausdrücklich ein Laster genennet. Nehmen wir die Zeugnisse des Neuen Testaments dazu, so ist die Sache noch deutlicher. Christus zehlet die Hurerey nahmentlich mit unter die Stücke, die den Menschen unreinigen. Matth. 15, 19. 20. Paulus schreibt 1. Corinth. 6, 9. Lasset euch nicht verführen, weder die Hurer, noch die Weichlinge, noch die Knaben-Schänder werden das Reich Gottes ererben. und Ephes. 5, 3. heisset: Hurerey aber und alle Unreinigkeit, oder Geiz, lasset nicht von euch gesaget werden, wie den Heiligen zustehet. Und so werden wir auch zugleich überzeuget: wie der sel. Lutherus in seiner Erklärung dem

Sinne

Sinne Gottes gar genau nachgekommen, da er gesaget: Wir sollen keusch und züchtig leben.

Wann der Mensch seinen Leib und Seele beslecket; wann er seinen Leib mit Personen anderes Geschlechts, ausser dem Bande der Ehe, gemein machet; wann er den Lust-Büßungen seines sündlichen Gefühls nachhänget, so ist das Unkeuschheit; es mag nun solche Unkeuschheit betrieben werden durch würckliche Hurerey, oder durch andere Arten stummer und heimlich gehaltener Verunreinigungen.

Wir dürfen auch nicht denken, daß das Sechste Gebot allein die groben Ausbrüche der Unkeuschheit verbiete; sondern es will das Inwendige, das Herz der Menschen, von den Neigungen und von dem behaglichen Wohlgefallen an der Unkeuschheit gereinigt wissen. Unser Heiland spricht: Ich sage euch, wer ein Weib ansiehet, ihr zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen. Matth. 5, 28.

Und da die Reden des Mundes das Mittel sind, wodurch wir das, was in dem Herzen verborgen ist, heraus schütten, so ist offenbahr, daß unanständige Zoten und unzüchtige Worte wahrhaftige Sünden der Unkeuschheit seyn. Denn wes das Herz voll ist, davon gehet der Mund über. Davon spricht Paulus: Auch schandbare Worte und Narrentheidung lasset nicht von euch gesaget werden, welche euch nicht ziemen. Ephes. 5, 4. Eben so sündlich stehts mit frechen, liederlichen und hurischen Gebehrden; Denn die Gebehrden sind Zeichen der Gedanken und Lüste unsers Herzens. Wann wir nun vor dieses mahl sonderlich nur erwägen: Die Abscheulichkeit der Sünden der Unkeuschheit, so laßt uns doch fürnehmlich bemerken: Die unglückliche Quellen, woraus solche Sünden entspringen. Die Quellen sind theils innerliche, theils äußerliche. Innerliche, die in der Seelen des Menschen selbst schon stecken; äußerlich sind es alle

alle Gelegenheiten, die von aussen Erweckung und Reizung dazu geben. Daher entspringen die Sünden der Unkeuschheit 1.) AUS der Erb-Sünde. Wie die angebohrne Sünde die natürliche Mutter aller Untugenden ist, so ist sie auch die uhrsprüngliche Quell, woraus alle Unarten der Unkeuschheit entspringen. Da nun alle Menschen mit der Erb-Sünde vergiffet sind, so darff keiner denken, daß er von Natur wahrhafftig keusch sey; Ob man gleich zu gewissen Zeiten die Anfälle solcher bösen Neigungen in solcher Krafft nicht verspühret, so liegt doch die Wurzel der Unkeuschheit, Krafft der Erb-Sünde, schon in allen Menschen. Man traue daher doch ja seinem Naturelle nicht! Christus spricht: Aus dem Herzen der Menschen kommen: Arge Gedanken, Hurerey. Matth. 15, 19. Kommen die Gedanken der Hurerey heraus aus dem Herzen, so müssen sie ja, dem Saamen und der Wurzel nach, schon darin stecken. Diß erhellet auch klärlich aus den eigenen Worten des Sechsten Gebots. Gott redet mit dem Worte: DU, überhaupt einen jeden Menschen ohne Unterscheid an. Er spricht: DU solt nicht ehebrechen; das würde Gott nicht so insgemein hin zu einem jeden gesagt haben, wann seine Herzens-kündige Allwissenheit nicht erkannt hätte, daß der Quell solcher Unkeuschheit schon in allen Menschen verborgentlich stecke, weßhalb das ganze Menschliche Geschlecht hierin eines Göttlichen Verbots noth habe. Wenn David in die schändliche That der Unkeuschheit verfallen war, so gieng er bey der wahren Veränderung seines Herzens auf den ersten Quell der Erb-Sünde, und sprach: Siehe, ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Psalm. 51, 8.

Die Sünden der Unkeuschheit entstehen 2.) aus dem Mangel der Furcht und Liebe Gottes. Ungemein schön spricht Lutherus: Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir keusch und züchtig leben. Er sezet damit die Furcht und Liebe

Liebe

Liebe Gottes zum Grunde einer wahren Keuschheit. Folglich, wo es an diesem Grunde fehlet, so ist der offene Quell der Unkeuschheit da. Durch die Furcht Gottes meidet man alles Böse, auch die heimliche Schanden. Da nun von Natur die Neigungen zur Unkeuschheit im Herzen haften, so müssen nothwendig solche Neigungen in Thaten und Wirkungen der Unzucht heimlich und offenbahrlich ausbrechen, wo es an der innern Herzens: Furcht vor dem heiligen und allsehenden Gott fehlet. Ach Menschen! die ihr so gewissenlos und so frech in Unzucht und Unkeuschheit lebet, eben an eurer Unkeuschheit könnet ihrs handgreifflich mercken, daß ihr keinen Funcken einer wahren Furcht vor Gott habet. So wie der Strom, so ist auch die Quelle beschaffen! Eben so stehets mit der Liebe Gottes. Wer Gott aus dem Grunde des wahren Glaubens liebet, der findet an Gott ein solches lebenswürdiges Vergnügen, daß er alles hasset, was Gott zuwieder ist, und was die Liebe zu Gott schwächen und stöhren kann. Nun ist alle Unkeuschheit Gottes zuwieder, und die unzüchtige Huren-Liebe vertreibet alle Gottes-Liebe, so könnet ihr ja ohnmöglich glauben, daß eine wahre Liebe zu Gott in eurer Seelen wohne, wo ihr die Unkeuschheit wissentlich heget und übet. Die wahre Gottes-Liebe reiniget das Herz von aller Huren-Liebe. Daß der fromme Joseph keusch blieb, im Herzen, Worten, und Wercken, das kam aus dem Grunde der in ihm wohnenden Furcht und Liebe Gottes her, darum widersprach er allen Reizungen zur Unkeuschheit mit diesen recht göttlich genereusen Worten: Wie solte ich ein solch groß Ubel thun und wieder Gott sündigen? 1 B. Mos. 39, 9. Und so ist der Mangel der Furcht und Liebe Gottes die unglückliche Mutter, welche die Unzucht und die Schanden der Unkeuschheit ausgebietet.

Die Sünden der Unkeuschheit entspringen 3) aus der groben Unwissenheit. Warum hat doch Gott das Sechste Gebot gegeben? Warum hat er es so oft in der heiligen Schrift erkläret, und uns von dessen wahren Sinn unterrichtet? Der Zweck ist unleugbar kein anderer, als daß wir Menschen wissen und erkennen solten, daß die Reizungen

gungen und Werke der Unkeuschheit vor seinem Angesicht Unrecht, Untugend, und Laster wären. Das göttliche Gebot ist unsere Leuchte, und unser Lehr-Meister. Wann nun die Menschen in der Unwissenheit aufwachsen; wann sie das Wort Gottes, welches diese Sünden rüget, nicht lesen, betrachten, hören; so werden sie aus dem Grunde solcher Unwissenheit dem Viehe gleich, welches nur, ohne weiteren Nachdenken, dem Triebe der Sinnen nachläuffet. Und so fallen solche Menschen oft in horrende Thaten der Unzucht. Manchemahl sind die Menschen gar nicht von dem heiligen Willen Gottes unterrichtet. Manchemahl wollen sie davon nichts wissen, und da ist denn solche Unwissenheit und heydnische Blindheit der Obell abscheulicher Unkeuschheit. Darum zehlet die Schrift das Laster der Hurerey und der Unreinigkeit fürnehmlich unter die heydnische Sünden. Des Apostels Zeugniß ist davon klar, so wir finden Ephes. 4, 18. 19. Der Heyden Verstand ist verfinstert, und sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens, welche ruchlos sind, und ergeben sich der Unzucht, und treiben allerley Unreinigkeit, samt dem Geiz. Die Sünden der Unkeuschheit kommen her 4) aus dem Mangel der Zucht. Sehr wohl verknüpffet Lutherus in seiner Auslegung die Keuschheit mit der Zucht. Wo es an der Zucht fehlet, da ist dem Strome der unkeuschen Neigungen der freye Lauff geöffnet. Wahre Zucht verhütet alle, auch die geheimen, Arten der Unkeuschheit. Darum sollen wir keusch und züchtig leben. Wie müssen hierbey nothwendig wohl erkennen lernen, worin die wahre Zucht bestehe. Die Züchtigkeit, wann wir sie als eine Tugend in dem Menschen begreifen, ist: eine solche Fähigkeit eines wiedergeborenen Menschen, dadurch er sich selbst in guter Ordnung und richtigen Schrancken bewahret. Die natürliche Zucht und Ehrbarkeit kann freylich schon viel zur äusserlichen Keuschheit thun; Aber sie ist bey weitem nicht hinlänglich, eine wahre, innerliche und gottgefällige Keuschheit zu befördern. Wann wir also hier von der nöthigen Zucht reden, so verstehen wir eine solche, die aus den Gnaden-
Würs

Wirkungen des Heiligen Geistes entstehen. Der Heilige Geist wird ein Geist der Zucht genennet 2 Timoth. 1, 7. Und die heylsame Gnade Gottes züchtiget uns, daß wir verleugnen sollen das ungöttliche Wesen, und die weltliche Lüste, und so züchtig leben in dieser Welt. Tit. 2/ II. 12. Die Christl. Zucht hat ihre völlige, und tägliche Arbeit. Sie hat zu bezähmen die innere Gedancken und Lüste des Herzens. Wer über sein Herz nicht wachet, und seine Gedancken und phantasia nicht im Zaum hält, wird ganz gewiß völlig unkeusch. Aus den Gedancken und Einfällen erwachsen Vorstellungen, aus den Vorstellungen starcke Begierden, aus den Begierden die Brunst, aus der Brunst die Anschläge, aus den Anschlägen die That. Wer sein inwendiges nicht bezähmet, kan nicht keusch bleiben. Die Christliche Zucht hat zu bändigen: Die Ausschweifungen in dem Gebrauch der äußerlichen leiblichen Sinne. Die Sinne, sonderlich des Gesichts, Gehöres, und Gefühles, sind die Pforten und geheime Schlupfwinkel, wodurch sich der unreine Geist allgemählich ins Herz hinein schleicht, seine unzüchtige Werke darin aufzurichten. Wann die Menschen, sonderlich in ihren jüngeren und leichtsinnigen Jahren, allerley unzüchtige Vorwürffe und Bilder anschauen; wann sie unkeusche Bücher lesen; unzüchtige Geschwätze gern hören; an üppigen Musiquen sich innerlich vergnügen, und dem Sinne des Gefühls alles einräumen, so werden sie gewiß unkeusch. Der Mangel der Bewahrung seiner Sinne, ist die nächste Veranlassung zur Unkeuschheit. Das sahe Hiob gründlich ein, darum bezeuget er von seiner Zucht: Ich habe einen Bund gemacht mit meinen Augen, daß ich nicht achtete auf eine Jungfrau, Hiob 31, 1.

Die Christliche Zucht hat einzuschrencken: Den Umgang mit andern Menschen. Wer mit leichtsinnigen hurischen Gemüthern einen öftern Umgang pfleget; Wem die Gesellschaften, wo ein üppiges Scherzen, Tanzen, Sauffen und frecher Umgang beyderley Geschlechts geübet wird, lieb sind, der wird mit dem Safft der groben Unkeuschheit wahrhaftig erfüllet. Ach wie solten die Eltern über ihre Kinder von Jugend auf sorgfältig wachen, damit sie der Gesellschaft unzücht

unzüchtiger, geiler und leichtfertiger Menschen nicht in die Hände fielen! Die wahre Zucht hat auch zu ordnen: Die ganze Lebens-Art. Wann die Menschen den Müßiggang lieben; wann sie, da sie allein seyn, nicht ihre ordentliche Geschäfte ernstlich treiben; wann sie im Schlafen und Wachen, in Kleidung und Gebärden nicht eines Gott gefälligen und schamhaften Wesens sich bestreuen, so wird, aus solchem Mangel der Zucht, endlich eine Fertigkeit, der Unkeuschheit und Hurerey sich zu übergeben. Sehr weißlich ermahnet Sirach: Ist deine Tochter nicht schaamhaftig, so halte sie hart, auf daß sie nicht ihren Muthwillen treibe, wann sie so frey ist. Wann du merckest, daß sie frech um sich siehet, so siehe wohl drauff. Wo nicht, und sie thut darüber wider dich, so laß dichs auch nicht wundern. c. 26, 13, 14.

Endlich, so entspringen die Sünden der Unkeuschheit auch aus der Verachtung und Verwerffung des Ehe-Standes. Weil solche Menschen Gottes heilige Ordnung nicht einschlagen wollen, so verfallen sie oft, aus einem gerechten Gerichte, in schwere Sünden der Unkeuschheit. Gott saget: Du solt die Ehe nicht brechen. Und so ist die eheliche Verbindung erlaubet und geboten. Sie ist auch nach dem Fall, mit eine Bewahrerin für unkeusche Ausbrüche. Wann nun die Menschen so super-Klug seyn, und Gottes Ordnung meistern wollen, so erhaschet sie der Teufel bey ihrer vermeinten Klugheit, und stürzet sie in die Thorheit der Hurerey. Doch davon werden wir über 8 Tagen mit mehrern handeln. Lasset uns nun fortgehen, und betrachten:

Zum Andern.

Die Gründe, die uns von der Abscheulichkeit der Sünden der Unkeuschheit kräftig überzeugen, und uns dieselben verleiden sollen. Von der Abscheulichkeit dieser Sünden soll uns verleydentlich überzeugen 1) Der Abscheu, den Gott hat an aller Unkeuschheit. Wenn ein Mensch die Unkeuschheit liebet und übet

übet, so hat, um solcher Laster willen, Gott für ihn einen ewigen Abscheu. Diß erhellet klärlich aus dem klaren Verbot Gottes. Weil Gott Ehebruch, Hurerey und alle Unzucht mit ausdrücklichen Worten verbietet, so muß er daran das allerernstlichste Mißfallen haben. Was wieder Gottes Willen ist, daran hat er einen Greuel. Nun sind die Sünden der Unzucht, krafft des Sechsten Gebots, wieder Gottes Willen, so hat er denn auch an allem solchen Unflath einen ewigen Greuel. Was in den Augen Gottes abscheulich ist, das müssen ja auch wir für abscheulich halten. Die verderbte Vernunft mag sich davon einbilden, was sie will, der allweise, gute und heilige Gott spricht: Du solt nicht ehebrechen. Du solt nicht Hurerey treiben. Du solt nicht in der geilen Lust: Seuche wandeln. Und so bleiben alle unkeusche Menschen vor Gott ein Greuel. Sie können seiner Gnade und Gemeinschaft nicht genießen, sie werden weder hier, noch dort sein Antlitz schauen. Das bleibet allein ein Vorrecht derer, so reines Herzens sind. Matth. 5, 8. Ach liederlicher und unzüchtiger Mensch! Du magst nun deinen Buhlen auf Erden gefallen wie du willst, so wisse doch, daß du in den Augen Gottes eine abominable und abscheuliche Creatur bist. Du kannst dich nimmermehr der Liebe und Gemeinschaft des Seelen: Bräutigams Jesu Christi rühmen, denn die hurische Verkoppelungen heben auf die gnädige Verbindung der Seelen mit Christo Jesu. Solte man solche schändliche Sünden nun noch wohl lieben? Solte man nicht vielmehr die Liebe eines unkeuschen Menschen anspeyen? Da sie uns in den Augen Gottes und Jesu Christi zum Abscheu setzet. Das ist, worauf uns Paulus weist, wenn er schreibet: Denn das solt ihr wissen, daß kein Hurer, noch Unreiner, noch Geiziger, Erbe hat an dem Reiche Gottes und Christi. Ephes. 5, 5. Sehet doch, so abscheulich ist ein unkeuscher Mensch in den Augen Gottes, daß er ihn schlechterdings ausschließet von dem Erbe an dem Reiche Gottes und Christi.

Von der Abscheulichkeit der Sünden der Unkeuschheit soll uns abschreckend überzeugen 2) Die Heßlichkeit der Unkeuschheit selbst. Gott verbietet die Unkeuschheit im Sechsten Gebot.

Und so muß in der Unkeuschheit selbst eine Unanständigkeit und Heflichkeit stecken. Daher werden die Sünden der Unkeuschheit gemeinlich in der Schrift mit dem Nahmen der Unreinigkeit benennet. Durch Unkeuschheit verkehret der Mensch Gottes heilige und gute Ordnung. Der Mensch ist die edelste Creatur unter den sichtbahren Geschöpfen, und so soll die Fortpflanzung der Menschen auf eine solche Art geschehen, wobey sich Vernunft und Gottesfurcht zeigt. Wann nun die Menschen wie das sinnliche Vieh zusammen lauffen; Wann sie die Glieder, wodurch des menschlichen Geschlechts Fortpflanzung geschehen soll, schänden, und viehisch mißbrauchen; wann sie die bloße geile Lust, nicht aber den Zweck Gottes suchen; kann solche Untugend anders als heftlich und abominable in den Augen Gottes erscheinen? Durch Unkeuschheit verübet auch der Mensch die schändeste Untreue. Die Glieder des Leibes sind Gottes Gaben. Sie sind durch Christi Blut theuer zu seinem Eigenthum erkauft, der Leib gehöret dem Herrn 1. Cor. 6, 13. ist's nicht was höchst ungeziemendes, wann der Mensch seine Glieder Christo, und seinem Willen, entziehet, und sie zu Waffen und Werkzeuge der Unreinigkeit und unzuchtigen Handlungen machet? wann er sie zum Mißbrauch eines liederlichen und Gottes vergessenen Menschen hinopffert? Darauf ziehlet Paulus, wenn er spricht: Wißet ihr nicht, daß eure Leiber Christi Glieder sind? solte ich nun die Glieder Christi nehmen, und Huren-Glieder daraus machen, das sey ferne! 1 Cor. 6, 15. Das solte einem Christen schon so abscheulich seyn, daß er nicht einmahl davon hören möchte.

Von der Abscheulichkeit der Sünden der Unkeuschheit soll uns beweglich überzeugen 3) Die Schande und der Abscheu, die man sich bey andern Menschen damit zuziehet. Die Unkeuschheit mit allen ihren Würckungen ist im Sechsten Gebot verboten. Das Sechste Gebot gehöret zu der andern Tafel der Gebote Gottes. Die andere Tafel gehet sonderlich mit der Liebe des Nächsten um. Weil nun Gott die Werke der Unkeuschheit in der andern Tafel verboten hat, so

so muß seine ewige Weisheit erkannt haben, daß durch die Unkeuschheit die gesellschaftliche Liebe der Menschen untereinander wahrhaftig lædirt und gröblich verletzet werde. Eine hurische Persohn, sie sey nun männlichen oder weiblichen Geschlechts, richtet in der menschlichen Gesellschaft viel Unheyl an. Sie verleitet andere Menschen, sie bringet den Nächsten um guten Nahmen, äußerliche Wohlfahrt und auch zeitliches Gut. Denn eine Hure bringet einen ums Brod. Sprüchw. Salom. 6, 26. Hurische Persohnen verwirren die Ordnung einer guten Erziehung der gezeugeten Kinder. Kann nun ein unkeuscher Mensch klagen, wann er in aller ehrbahren und Christlichen Menschen Herzen ein Abscheu wird? wann man ihn nichts mehr achtet? Ein unkeuscher Mensch ist niemanden recht treu, wer nicht so viel Treue hat gegen seinen Nächsten, daß er ihm das wichtigste, woran sein zeitliches und ewiges Heyl hanget, bewahret, der wird sich auch kein Gewissen machen, wann er nur Gelegenheit findet, in anderen Stücken seinem Nächsten Untreue und Schaden zu beweisen. Und so istz ganz natürlich, daß das Laster der Unkeuschheit einem unzüchtigem Menschen Schande und Abscheu, Verachtung und Schimpff, auch vor der Welt, geschweige bey wahren Christen, zuziehet. Mit einem solchen Menschen hat man denn auch so leichte kein Mittleyden. Er ist auf die Schändung anderer Menschen ausgegangen, so geschicht ihm recht, wann er wieder Schande zum Lohn empfänget. Daher finden wir auch, daß vernünfftige Heyden, die die Moral untersuchet, die Werke der Unkeuschheit für schändlich geachtet haben. Ein unkeuscher Mensch hat keine vernünfftige, geschweige Christliche Liebe, gegen seinen Nächsten. Von der Abscheulichkeit der Unkeuschheit kann uns mit verleydender Krafft überzeigen 4) Der unaussprechliche Schade, dem man seiner Seelen zufüget, wo man der Unkeuschheit Raum giebet. Weil Gott die Unkeuschheit im Sechsten Gebot verboten, und der allgemeine Ausspruch den Ubertretern der Gebote Gottes Ungnade drohet, so kann über den unkeuschen Menschen nichts als Fluch ergehen, und dieser trifft vornehmlich seine Seele. Die Sünde selbst verursachet schon einen solchen Gemüths-Zustand, welcher von einem

einem daraufliegenden Fluch zeuget. Ein unkeuscher Mensch wird eines zerstörten und frechen Gemüths. Die Hurerey machet den Menschen toll.

Ein unkeuscher Mensch ist zu keinem wichtigen und ernstlichen Dinge tüchtig. Am allermeisten machet er sich unfähig der Einwohnung und Gnaden-Regierung des Heiligen Geistes. Der Heilige Geist fleucht die Unzüchtigen. Und so ist ja ein unkeusches Herz eine verfluchte Schand-Bühne des unreinen Geistes, worin derselbe hauset, und ein unreines Geschäfte nach dem andern anrichtet. Wenn man in der Huren Gemeinschaft geräth, das ist schon ein Kennzeichen, daß einem der Herr ungnädig sey. Sprüchw. Salom. 22, 14. Daher wird ein unkeuscher Mensch es selbstn fühlen, daß sein Gemüth zu keinem ernsthaften, am wenigsten zu einem geistlichen, Geschäfte, geschickt sey. Die unzüchtigen Phantasien verfolgen und plagen ihn bey allen seinen Geschäften. Warum? Der Heilige Geist ist ausgetrieben, und von einer solchen Seele gewichen. Ein solcher Mensch ist nicht capable eine ernstliche Predigt anzuhören, oder ein erbauliches Buch mit stillem Vergnügen zu lesen. Er ist durch die Natur der Unkeuschheit untüchtig, an sein ewiges Heil zu gedencken; er ist nicht im Stande eine Stunde, in gottseligen Betrachtungen zuzubringen. Ihm eckelt recht für geistliche Wahrheiten, denn er ist des Schlammes der finlichen Wohlüste gewohnet. Und so machet die Unkeuschheit den Menschen der göttlichen Gnade unfähig, und führet ein rechtes verwildertes Wesen in der Seelen ein. Ist das nicht eine abscheuliche Sünde? Die begangene Sünden der Unkeuschheit lassen auch solche Merckmahle und Wunden in dem Gewissen zurücke, die manchen hernach die Zeit seines Lebens nagen, und in der Todes-Stunde noch drücken werden, sonderlich, wann die abscheuliche Verführung so mancher unschuldiger Gemüther in ihrer verdammlichen Gestalt sich dem Gewissen darstellen wird. Und so ist der Seelen-Zustand eines unkeuschen Menschen höchst elend; Denn die unkeuschen Lüste sind ein vollkommenes Seelen-Gift! Von der Abscheulichkeit der Sünden der Unkeuschheit soll uns überzeugen 5) Die unbarmherzige Zerstörung und

und Kränkung des Leibes selbst. Ein unkeuscher Mensch prostituiret und schändet selbst seinen Leib; Er setzet denselben herunter von der Ehre, die ihm Gott geben will. Er machet denselben schändlich gemein. Er beraubet sich des unvergleichlichen Gutes der Auferstehung zur Klarheit und Herrlichkeit. Er ziehet sich die unausbleiblichen Siechthümer und beschwerlichsten Zufälle an seiner Gesundheit aufs künftige zu. Gottes Gerichte bleiben an solchem unzuchtigem Leibe nicht aus. Ewige Schande wird solcher Sünder Lohn seyn. Und wie oft fressen die Würmer einen solchen stinckenden Leib noch auf Erden auf? Solten die Sünden der Unkeuschheit nicht abscheuliche Sünden seyn? Paulus will uns diß zu Gemüthe führen, wenn er schreibet: Flichet die Hurerey. Alle Sünden, die der Mensch thut, sind ausser seinem Leibe: Wer aber huret, der sündiget an seinem eigenem Leibe, 1 Cor. 6, 18. Endlich, die Abscheulichkeit der Sünden der Unkeuschheit soll man ja verleidend erkennen

6) Aus den schädlichen Folgen, die solche Laster, als eine natürliche Frucht, nach sich ziehen. Das Sechste Gebot stehet zwischen dem Verbot vom Tödten und Stehlen mitten inne. Die Weisheit Gottes hat uns damit einen aufweckenden Winck geben wollen, zu erkennen: Wie Mord und Dieberey der Unkeuschheit allergenaueste Gefehrten seyn. Hat der Satan einen erst am Huren-Seil, er krieget ihn schon ferner am Mord- und Diebes-Stricke. Ach Gott! wie manche Mordthat und Erstickung und Gifft-Vergesung mag im Verborgenen vergraben liegen, welche der Huren-Geist verursacht. Wie manche Leibes-Frucht mag auf eine Himmel-schreyende Art ermordet werden! Gott ist Richter! aber dahin führet das Laster der Unkeuschheit. Würde manche Person wohl so auf die Dieberey fallen, wann sie die Huren-Liebe verleugnete? Wem seines Leibes und seiner Seelen zeitliches und ewiges Wohl am Herzen lieget; Wer Gottes Gnade und Gemeinschaft liebet; Wer Christi theuer vergossenes Erlösungs-Blut nicht mit Füßen treten, den Geist der Gnaden schmähen, und sich zum Ziel der göttlichen Straf-Gerichte stellen will, der vermeynde die Sünden der Unkeuschheit. Wir müssen nun noch erwägen:

E

Zum

Zum Dritten.

Die Genes-Mittel, wodurch man von solcher abscheulichen Seelen-Seuche kan gründlich geheilet werden.

Wann wir das Sechste Gebot nur schlechtlin ansehen, wie es ein Gebot Gottes ist, so finden wir darinnen freylich keinen Unterricht von dem Heyl für solche Seelen-Kranckheit. Gesetz, als Gesetz, rathet nicht zum Heil, sondern es fordert eine gesunde und reine Natur. Es stellet diese Sünden in ihrem Greuel und Verdammlichkeit vor, aber es saget nicht, wie uns davon geholfen werden könne. Und so dürfen wir nicht meinen: daß die Genesung von der Unkeuschheit, durchs Gesetz und dessen Predigt geschaffet werde. Wann wir uns aber zurück erinnern an den Eingang, welcher zu den Geboten Gottes gemacht ist, da es hieß: Ich bin der Herr, dein Gott. Wann wir bedencken: daß der Sohn Gottes, als der Mittler und Heyland der Menschen, es gewesen, der dabey das Wort geführet; so werden wir schon besseres Licht von unserer Genesung empfangen. Weil die Neigungen zur Unkeuschheit uns durch die Erb-Sünde schon angebohren sind, so darff ja niemand dencken, daß er aus eigenen Natur-Kräfften wahrhaftig und gründlich keusch seyn könne. Das Heyl lieget in Christo Jesu. Der Weg dazu ist: Man erkenne seine angebohrne und zugezogene Unkeuschheit mit innigem Leydwesen, Reue und Schmerz. Man erschrecke für sich selbst, daß man ein so verflucht böses Herz in seinem Leibe trage. Man richte sein Gebet mit brünstiger Zuversicht zu dem Herrn Jesu, der durch Annehmung der menschlichen Natur, dieselbe geheiligt und gesegnet hat, so wird aus Christo Jesu ein gedoppeltes Heyl gegen die Unkeuschheit uns zufließen.

1) Man wird heyl werden in seinem Gewissen vor Gott. Ach lieben Menschen! Alle Sünden der Unkeuschheit, sie mögen vor der Welt so heimlich vertuschet werden, als sie wollen, stehen vor Gottes Gericht als straffbahre Schulden angeschrieben. Kann dabey wohl
das

das Gewissen eine Ruhe und Freudigkeit zu Gott fassen? Siehe aber, wann der Mensch in wahrer Buße an den Herrn Jesum glauben lernt, so erlanget der Mensch das grosse Heyl der Vergebung aller seiner Sünden. Mit Christi vollkommener Unschuld und Reinigkeit werden seine Unreinigkeiten zugedecket. Durch Christi Blut werden ihm seine Blut-Schulden abgewaschen, und er erlangt den Frieden mit Gott. Da, da wird das Gewissen heyl; Denn man weiß, daß in dem göttlichen Gericht unser Schuld-Register durchstrichen ist. Da heisset: Jesus Christus hat mich geliebet, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut. Apoc. 1, 5.

2) Aus Christo Jesu wird uns der Geist der Keuschheit geschenckt, der Herz und Sinne, Gedanken und phantasia von der Unkeuschheit säubert und reiniget. Wo der Geist Gottes hauset, da werden die unzuchtigen Bilder, die der unreine Geist sonderlich in der Einbildungs-Kraft aufgerichtet hatte, gestürzt und vertrieben. Das Sechste Gebot ist ein Stück des göttlichen Gesetzes. Es heisset aber, daß Gott durch seinen Geist sein Gesetz in unsern Sinn geben und es in unser Herz schreiben wolle. Hebr. 8, 10. So muß er ja, Krafft solcher gnädigen Verheißung, auch das Sechste Gebot uns in unser Herz hineinschreiben, folglich uns Gnade und Krafft zur wahren Keuschheit schencken. Darum zehlet auch Paulus die Keuschheit mit unter die Früchte des Geistes, wann er spricht: die Frucht des Geistes ist: Keuschheit. Gal. 5, 22. Auf solche Art waren auch die Corinthier geheilet worden. Sie hatten leyder, bey ihrer vorigen heydnischen Blindheit, den Schanden der Unzucht sich sehr ergeben, aber da Gott ihr Herz erleuchtete mit dem Erkenntniß Jesu Christi, so würde es auch in diesem Stücke mit ihnen anders. Paulus spricht von ihnen: solche (nemlich greuliche Menschen, derer er v. 9. 10. gedacht.) sind euer etliche gewesen, aber ihr send abgewaschen, ihr send geheiligt, ihr send gerecht worden durch den Nahmen des Herrn Jesu und durch den Geist unseres Gottes. 1 Cor. 6, 11.

Haben wir denn also die Heilungs-Gnade aus Christo empfangen, so müssen wir dann auch fernerhin in derselben wandeln. Man wache daher sorgfältig über sein Herz. Man stelle sich die Allgegenwart Gottes, der unser lieber Vater in Christo geworden ist, stets vor. Man erwäge das bittere Leyden Jesu, welches er aus Liebe für uns übernommen; Man besinne sich, wie thöricht, wie eitel und schädlich solche Sünden seyn; Man betrachte, was für ewige Unlust auf die kurze Fleisches-Lust erfolge; Man kämpffe einen redlichen Kampff gegen alle Anfälle der Lüste; Man beweise sich durchaus nicht weibisch und zärtlich gegen die angebohrne Neigungen; Man bitte inständig und ernstlich um den Geist der Zucht und Keuschheit, und bewahre für allen Dingen sein Herz in der Betrachtung der Liebe Jesu Christi; so wird man erfahren, wie die Kräfte der Lust-Seuche ab- und hingegen die neue Heilungs-Kräfte zur Keuschheit zunehmen werden. Man wird den Sieg eines keuschen Kampffes davon tragen, und die Ehre vor Jesu Christo haben, unter die Jungfrauen angeschrieben zu seyn, die nicht beflecket sind, sondern dem Lamme nachfolgen, Apoc. 14, 4. und in solcher Ordnung kan man auch der grossen Seligkeit in guter Hoffnung entgegen sehen, wovon es aus Christi Munde heisset: Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen!

Applicatio.

Wir haben betrachtet: Die Abscheulichkeit der Sünden der Unkeuschheit. Wir haben darbey erwogen I.) Die Quellen, woraus diese Sünden entspringen. II.) Die Gründe, so uns von der Abscheulichkeit solcher Sünden sollen überzeugen; und III.) Die Genesungs-Mittel.

Allerliebste in Gott!

Was der heilige Wille Gottes in Absicht auf die Keuschheit der Menschen von uns haben wolle, und wie Gott wahrhaftig verabscheue, alle unkeusche Personen und unzuchtige Handlungen, das haben

ben wir nun vernommen. Ein jeder prüfe und untersuche nach dieser Vorstellung sein Herz, Wesen, Sinn, Geberden, Worte und Werke. Er bemercke mit ernstlicher Sorgfalt, wie er mit solchem Willen Gottes harmoniere und übereinkomme. Solte man wohl glauben können, daß bey solchen klaren Zeugnissen des Wortes Gottes wider die Werke der Unkeuschheit, dennoch viele Menschen in solcher Leichtfertigkeit, Frechheit und Unzucht leben könnten, als es doch leyder! unter uns am Tage lieget? Kan unter den Heyden fast eine greulichere Unkeuschheit im Schwange gehen, als leyder! in dieser Stadt Berlin gesehen und gehöret wird? Die Menschen sind ohne alle äußerliche Schaam. Man hat eine freche Huren-Stirn; Man will sich nicht mehr schämen; Man treibt es schandbar unter Vornehmen und Geringen; unter Armen und Reichen; Man hat der offenbahren Schanden kein Heel. Und wie viel entsetzliche Befleckungen, Schandthaten und Greuel mögen heimlich geschehen, welche aber doch vor den allsehenden Augen Gottes bekannt und offenbahr sind. Paulus schreibet von den Heyden: Was heimlich von ihnen geschicht, das ist auch schändlich zuzusagen Ephes. 5, 12.

Ich habe nach meinem Gewissen euch allen bezeuget, daß die Werke der Unkeuschheit abscheuliche Sünden seyn. Wißt du, du übergebener Sünder! nun doch deinen frechen Willen in der fleischlichen Lust-Seuche behalten, so stehers auf deine eigene Verantwortung und Gefahr. Ich bin rein von deinem Blut. Kein unreiner wird ins Reich Gottes eingehen. Ach Menschen! lasset doch eure eigene verderbte Vernunft mit thörichten Vorstellungen euch nicht betriegen! Erleuchtete Vernunft kan Hurerey ohnmöglich billigen. Man dencke, tolle und rase nun, wie man wolle, wahrhaftig nimmermehr wird der heilige Gott dem Menschen das einräumen, daß er sein Gesetz ändern und es auslegen könne nach dem Sinn und Willen des Fleisches. Gott wird dich richten nach dem klaren Buchstaben seines Gesetzes. Das allergrößte und unsinnigste Beginnen ist's, wenn die Menschen nun gar so verblendet werden, daß sie ihre freche Unzucht mit der Natur der Thiere beschönigen

gen wollen. Denn, armer Mensch! wann du denn wilt ein Thier seyn, so kanstu dich ja nicht mehr einen vernünftigen Menschen, am allerwenigsten einen Christen nennen. Und so must du denn auch fahren wie ein Vieh. Wisse aber auch, daß selbst die Thiere dich in deiner Unkeuschheit und Unzucht beschämen. Bey den reinen Thieren, wo beyderley Geschlecht zur Ernährung der Jungen beytragen muß, lehret es die Erfahrung, daß sie sich zu keinem andern, als womit sie gepaaret sind, halten. Und so ist der wilde unkeusche Sünder weit ärger, als ein Vieh. Aber wenn die Menschen mit so groben Vorstellungen von der Natur der unreinen Thiere sich tragen, so werden solche Gedanken oft die Anreißer zu erstaunenden bestialischen Sünden. Ach wer sich der begangenen Sünden der Unkeuschheit bewusst ist, der kehre sich doch noch in wahrer Herzens-Busse von solchem Schlamm ab. Geschieht diß nicht in der Zeit, so wird der Mensch gewiß ein Brand der Hölle in der Ewigkeit, und die Glieder, die sich so weydlich in der Lust-Seuche ergötzet haben, werden einer ewigen Pein theilhaftig werden. Denn die Hurer und Ehebrecher wird Gott richten. Hebr. 13, 4.

Ach ich warne, aus herzlichlicher Liebe, hiebey sonderlich noch zweyerley Art der Menschen für ihrem ewigen Verderben. Ich warne 1) Die, so vom Herbergiren und Anführen gewisser Persohnen zur Hurerey recht ihr Handwerk machen, und es sich eigentlich vornehmen, durch verfluchte Verkoppelungen hurischer Menschen, und Verführung, oft noch unschuldiger Kinder, ihr Brod zu haben. Greulichere und Gottes vergessenere Menschen, als solche Koppels-Huren, und Huren-Wirte sind, trägt der Erdboden nicht. Solche Menschen sind rechte Handlanger des Teufels. Und wie wollen sie doch in der Ewigkeit bestehen? Wann die durch sie verführte ewig Ach und Weh über sie ausruffen werden! Ich warne 2) Die, welche die schändliche Gewohnheit haben, ledigen Persohnen, und oft noch Kindern, die Greuel der Unzucht vorzuschwätzen; sie an sich zu locken, und sie zu überreden, als sey Hurerey keine Sünde: Arme Menschen! Ihr habt ja recht die Natur des Teufels

Teufels in dem Widerspruch der göttlichen Wahrheit angezogen. Gott spricht: Flihet die Hurerey. Hurerey ist ein Greuel vor meinen Augen. Und ihr unterstehet euch noch menschliche Seelen so arg zu machen, das sie anders gläuben und anders leben sollen, als es der grosse Gott in seinem Worte deutlich geoffenbaret hat. Können solche epicurische Menschen vor dem Gerichte Gottes wohl ungestraft bleiben? Ach wie wird das freche Maul in Heulen und Zähn-Klappen erzittern müssen; das so schandbahr gesprochen, und solche verführerische Reden ausgespieen, und sie unschuldigen Kindern beygebracht hat!

Überhaupt mercket noch: Es kan kein unkeuscher Mensch ein einiges andächtiges und erhörliches Vater Unser beten. Sprechet ihr: Warum denn das nicht? Ich will es euch augenscheinlich beweisen. Wenn der Mensch das Vater unser betet, so kommt er doch an die 3te Bitte. Diese heisset: Dein Wille, o Gott! geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Unzüchtiger Mensch! wann du an diese Bitte kömmt, so must du entweder ohn alle Andacht und Verstand seyn, oder du must erschrecken. Du sprichst: Gott! dein Wille geschehe. Weißest du denn nicht, daß Paulus schreibet: Das ist der Wille Gottes eure Heiligung, daß ihr meydet die Hurerey. 1 Thessal. 4, 3. Wie kanst du nun beten: Dein Wille geschehe! Da du muthwillig diesen Willen Gottes nicht wilt gelten und geschehen lassen?

So seydt dann allesammt herzlich ermahnet: Leib und Seele unbesleckt zu bewahren, denn beyde sind Gottes. Overnehret doch selbst nicht eure eigene Leiber, die Gott in Christo zu einer ewigen Ehre geheiligt hat. Ists nicht eine Schande, daß Perfohnen ihre Leiber, die zur herrlichen Auferstehung erkauffet worden sind, so gemein machen, und sie manchen schändlichen Buben zu seinem muthwilligen Mißbrauch darstellen, folglich, sich auch theilhaftig machen aller der Sünden, die der andere hurische Theil schon auf sich hat? Ein jeder, dem sein Gewissen saget: Siehe, du bist doch auch ein solcher unzüchtiger und grenlicher Mensch, der schlage noch in sich, er suche mit ganzem

24 Die erste Predigt, von Abscheulichkeit der Unkeuschheit.

gem Ernst die Genesung in Christo IESU durch einen bußfertigen Glauben. So haben wir den Trost: Christi Blut und Geist heilen die Seesle von der schändlichen Seuche der Unzucht. Es kan keine Natur so verdorben seyn, giebt man sich nur durch herrliche Bekehrung in die Cur IESU Christi, man kan wahrhaftig heil werden. Er erlöset aus allen Sünden. Und darauf bâte man täglich bey seinem Ein- und Ausgehen: HERR GOTT VATER und HERR meines Lebens, behüte mich für unzüchtigem Gesichte, und wende von mir alle böse Lüste, laß mich nicht in Schlemmen, und in Unkeuschheit gerathen, behüte mich für unverschämten Herzen. Sirach. 23, 4. 5. 6.

Schluß- Gebet!

Nun du heiliger GOTT, barmherziger VATER in Christo! dich bitten wir demüthiglich, du wollest das angehörte Wort zum Segen in unser aller Herzen pflanzen. Du kennest nun eines jeden Herz und Wesen, Ach erinnere einen jeden an deinen heiligen Willen kräftiglich! Welche dein Auge siehet der unkeuschen Lust- Seuche nachwandeln, die schrecke doch dadurch ab von solcher abscheulichen Lebens- Art! Welche ihr Verderben fühlen, die führe doch zu einer heylsamen Reue! Welche begehren, errettet und geheilet zu werden, denen öffne ihre Augen, zu erkennen das volle Heil in Christo IESU, und laß sie durch den Glauben aus Christi Fülle nehmen Gnade um Gnade! Mache uns alle stark am inwendigen Menschen durch deinen Geist, den unreinen Geist unter unsere Füße zu treten. Lehre uns aber wachen und beten, und der wahren Heiligung unablässig nachzujagen, damit wir der mahleinst als eine reine und keusche Braut deinem eingebohren Sohne zur Rechten dargestellet werden mögen! Thue an uns allen Barmherzigkeit, um Christi IESU willen, der unser Immanuel ist, Amen! Amen!

Die

Die Zwente Predigt,
 Von
Der Heiligkeit des Ehe-Standes
 gehalten
 Am 5. Sonntag nach Trinitatis auf der Dorotheen-
 Stadt 1736.

Grosser und Heiliger Gott! Wir sind vor deinem Angesichte versamlet, uns durch dein heiliges geoffenbahrtes Wort zur Erkenntniß deines Willens zu erbauen, und in solcher Erkenntniß uns immer mehr zu befestigen. So sey denn mit deiner Hülffe und Segen mitten unter uns. Regiere den Vortrag; Segne die Anhörung, gieb Kraft zur gehorsamen Ausübung, alles, zur Verherrlichung deines Namens, zu deines Reiches und der Wahrheit Ausbreitung, und deines erkannten Willens Vollbringung, um Christi Jesu Willen. Amen! Amen!

Gingang.

Andächtige in dem HERRN JESU!

Sie sehe die Natur der Menschen durch den kläglichen Sünden-Fall verdorben sey, das leuchtet auch unter andern daraus hervor: Daß die Menschen sich gar zu ungerne in die göttlichen Verordnungen schicksen wollen. Eigene Weißheit, und eigener Wille soll gemeinlich der Antrieb und die Regel unseres Verhaltens seyn. Selbst die gesunde Vernunft kan uns davon völlig überzeugen: daß alles das, was der allerweisseste, allergnädigste, und allerheiligste Gott geordnet,

geordnet, nothwendig das allerbeste, das allergeschickteste und heylsamste seyn müsse; dennoch läuft der Wille des Menschen in seiner natürlichen Verderbniß, immer wider die göttlichen Verordnungen an. Er vermeinet es besser zu treffen. Gottes Zeugniß ist davon sehr merckwürdig, so wir finden Psalm 95, 10. Es sind Leute, deren Herz immer den Irrweg will, und die meine Wege nicht lernen wollen. Was hier von Erwehlung der Abwege überhaupt gemeldet wird, das müssen wir auch von demjenigen Stücke des Irrthums sagen: da die Menschen geneigt sind, von dem Stande der Ehe, welcher Gottes Ordnung ist, so gerne abzuweichen, und in eigenmächtig erdachte Irrwege einzuschlagen. Wie tobet der verblendete menschliche Verstand nicht gegen diese an sich heilige göttliche Ordnung, beydes zur Rechten, und zur Linken! Zur Rechten; da man gar in der Verwerfung dieses Standes eine besondere Heiligkeit setzen will. Und so will man, was eine wahrhaftige Frucht des verderbten Willens ist, zur Tugend machen. Zur Linken; Da man den Ehestand zur Beschönigung aller unordentlichen Geilheit und Unzucht ziehen will. Und so will man wahre Freyheit zum Deckel der Bosheit mißbrauchen. Wie groß und unaussprechlich ist der Verfall der Menschen? Beyderley boshaftigem Irrthum begegnet Gott im Sechsten Gebot. Wir haben heut vor acht Tagen: Von der Abscheulichkeit der Sünden der Unkeuschheit überhaupt gehandelt; Wir müssen nun auch Die Heiligkeit des Ehe-Standes retten, und dessen heilige und Gottgefällige Führung anzeigen. Gott stehe uns bey mit dem Lichte und Krafft seines Heiligen Geistes, wir wollen ihn um solche Gnade anrufen, in dem Gebete eines stillen und andächtigen: Vater Unfers &c.

TEXT. 2. B. Mos. 20, 14.

Du solt nicht ehebrechen.

Heiliger Vater! Heilige uns in deiner Wahrheit; denn dein Wort ist die Wahrheit. Amen!

Die

Die Auslegung unsers seel. Lutheri über dieses Sechste Gebot lautet also:

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir keusch und züchtig leben, in Gedanken, Worten und Wercken, und ein ieglicher sein Gemahl lieben und ehren.

Wir wollen in der Furcht des Herrn hieraus betrachten:

Propos. Die Heiligkeit des Ehe-Standes.

Wir haben wohl zu erwegen:

- I.) Wie die Ehe an sich ein heiliger Stand sey.
- II.) Wie solcher Ehe-Stand auch heiliglich geführet werden müsse.

Wann wir von dem Ehe-Stande und dessen rechter Führung, zur Gründung unserer Herzen in der Wahrheit, handeln wollen, so haben wir zuvörderst gründlich zu untersuchen: Ob denn der Ehe-Stand, an sich betrachtet, auch ein gottgefälliger und heiliger Stand sey? Wann ein gewisser Stand, oder eine gewisse Lebens-Art, an sich selbst, Gott mißfällig, folglich verwerfflich ist, so ist es unnützlich, ja unvernünftig, von guter Führung desselben reden und handeln wollen; Denn was an sich selbst schlechthin unrecht ist, das kan auf keine Weise mit gutem Gewissen gehandelt werden; daher betrachten wir denn billig,

Erstlich.

Wie die Ehe an sich ein heiliger Stand sey. Man höret noch unter uns, in Berlin, von einer gewissen Sorte der Menschen, so man durch den Namen der Sichelianer, von andern unterscheidet, welche den Ehe-Stand für unheilig und für verwerfflich ausgeben wollen. Solche Menschen richten mit ihren ungegründeten Lehr-Sätzen, dem wahren Christenthum, und der menschlichen Gesellschaft einen unausbleiblichen Schaden und schwere Zerrüttung zu. Wir haben daher desto mehr Ursach die Heiligkeit des Ehe-Standes gründlich zu beweisen. Es kömmt in der ganzen Sache auf einen deutlichen Begriff von zweyen Dingen sehr viel an. Wir müssen wissen 1) was man überhaupt heilig nennen dürffe und müsse? Und 2) ob denn der Ehe-Stand

D 2

auch

auch könne und müsse heilig genannt, und dafür erkannt werden? Wann man von dem, was heilig zu nennen ist, keinen richtigen Begriff hat, so entstehet aus solcher Verwirrung ein Schlupff-Winkel, wohinter sich falsche Heiligen sehr verstecken können. Bey verworrenen Begriffen will ein jeglicher für heilig ausgeben, was ihm nach seiner phantasia und nach seinen sinnlichen Vorstellungen heilig zu seyn düncket. Und solcher Eigendünckel ist denn der Ursprung so mancherley verderblicher Secten. Blieben die Menschen in Beurtheilung so wohl der zu glaubenden Lehren; als auch der zu übenden Lebens-Pflichten lauterlich bey dem Lichte des geoffenbahrten Wortes Gottes, so hätten sie gründliche Sicherheit gegen alle Anfälle verführischer Geister. Es ist merckwürdig, was durch die Erfahrung bestätigt wird, daß Menschen, die von Natur starck zur Unkeuschheit geneiget sind, und die sich vor dem mit dem Unflath unkeuscher Lüste und Werke sehr besudelt haben, wann sie von der Heftigkeit solcher Unzucht überzeuget, oder durchs Gefühl ihres verdorbenen Leibes von solchen Sünden abgerissen werden, sich gemeiniglich zu des Sichts Sätzen von Verwerffung des Ehe-Standes zu neigen pflegen. Woher kommt doch das? die Menschen sind erfüllet mit den sinnlichen Vorstellungen, die sie vor dem in ihrem sündlichen und unkeuschen Wandel sich zugezogen haben; und nach solchen bey ihnen sich findenden üblen Vorstellungen, wollen sie nun von dem Ehe-Stande urtheilen. Das ist aber sehr ungereimt und unchristlich verfahren. Es ist eben so unvernünftig, als wenn ein Mensch, der vorher der Trunckenheit und der Böllerey sich ergeben, hernach, wenn er den Greuel und den Schaden solcher Böllerey einsehen lernet, die Ordnung Gottes von mäßigen Essen und Trinken gar verwerffen, und noch dazu in der abstinence von Essen und Trinken, eine besondere Heiligkeit setzen wolte. Solche Menschen solten doch vielmehr ihre angebohrne Unkeuschheit bußfertig erkennen, die vergangene Unzucht vor Gott redlich bereuen, in Christo Jesu die Gnade der Vergebung der Sünden suchen, und um den Geist der Heiligung zur gründlichen Besserung ihres Herzens sorgfältig bekümmert seyn, so könnte ihnen geholffen werden. Nicht aber solten sie mit ihrem Begriff

Begriffen über den Ehe: Stand an sich herfahren. Gewiß durch Verwerffung des Ehe: Standes wird weder das Herz, noch der Wandel, eines unkeuschen Menschen gründlich gebessert, wohl aber nur verschlimmert. Bey vielen von solchen Leuten lieget auch bey der Annehmung der Sichelischen Lehr: Sätze die Meinung einer Buße zum Grunde. Sie meinen ihre vorige Sünden durch Verwerffung des Ehe: Standes gut zumachen. Ist das aber nicht vollkommen der Weg der Pharisäer, und der grobe Irthum einer päpstlichen poenitence?

Wir müssen daher vor allen Dingen uns von dem, was heilig zu nennen ist, einen bessern und festgegründeten Begriff machen. Wir müssen hiebey ja nicht unsern Eigen: Dünckel, und unsere sinnliche Vorstellungen; sondern Gottes Offenbahrung, in dem Worte der heiligen Schrift, zu rathe ziehen.

Was von dem heiligen Gott selbst, der Stiftung nach, herkömmt; was seinen nützlichen und guten Endzweck hat; was nach der klaren Vorschrift Gottes reguliret und eingerichtet wird; was aus der beystehenden Gnade Gottes geführet wird, das wird doch wohl niemand mit einigem Grund für unheilig und verwerfflich halten können. Wann eine Lebens: Art diese Eigenschaften hat, so kömmt ihr der Name: ein heiliger Stand gewißlich zu. Gott ist die wesentliche Heiligkeit. Und so kan das, was er ordnet, ohnmöglich anders, als an sich heilig seyn. Gottes Wille ist ewiglich ein heiliger Wille; und so ist der Wille Gottes die alleruntrüglichsste Regel, wornach alle Heiligkeit der vernünftigen Geschöpfe, in ihren Handlungen, beurtheilet werden muß; folglich: Was dem Willen Gottes in seinem geoffenbahrten Worte gemäß ist, das ist heilig, es muß auch heilig genennet werden. Darum sprach auch der Herr Jesus, Joh. 17, 17. Heilige sie in deiner Wahrheit, denn dein Wort ist die Wahrheit. Wann ich sagen kan: Daß ein gewisser Stand von Gott selbst geordnet; daß Gott sein Wohlgefallen daran habe; und daß Gottes Wille durch denselben vollbracht werde; so kan ich ihn auch, an ihm selbst betrachtet, heilig nennen, und es wäre eine schwere Sünde, ein Laster, wodurch man sich über Gott selbst erheben würde, wann man solchen Stand dennoch für unheilig und verwerfflich ausruffen wolte.

Lasset uns nun 2) diß auf den Ehe:Stand appliciren, und zusehen/ Ob derselbe auch heilig zu nennen, und dafür zu erkennen sey.

Die Ehe ist eine rechtmäßige, beständige, und unlösliche Verbindung eines Mannes und eines Weibes, zu dem Haupt: Zweck, daß dadurch, nach der Ordnung Gottes, das menschliche Geschlecht soll fortgepflanzt und erhalten werden. Diesen Begriff giebt uns die heilige Schrift durchgängig von der Ehe. Diese eheliche Verbindung ist von Gott selbst, noch in dem Stande der Unschuld, gestiftet. Und es ist merkwürdig, daß Gott selbst unmittelbahr, als der allerhöchste Beauführer, den Adam und die Eavam zusammen geführet. Diß lehret uns die Beschreibung Mosiss unlenkbar. Moses beschreibet nicht nur c. 1, 27. 28. die Schöpfung und Einsegnung der beyden ersten Menschen beyderley Geschlechts; sondern er führet den grossen Gott also redend an: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey, ich will ihm eine Gehülffin machen, die um ihn sey. c. 2, 18. Und im 22. Vers beschreibet er die unmittelbahre Handlung Gottes mit diesen Worten: Und brachte sie zu ihm. Daß diese allererste Stiftung Gottes der Grund und Regel bleiben müsse, wornach in allen folgenden Zeiten die Sachen des Ehe:Standes beurtheilet werden müssen, das bezeuget der Herr Jesus mit Worten und Exempel. Denn als die Pharisäer von dem Ehe:Stande Scrupel erregen wolten, so verwies sie Christus auf Mosen, und die von ihm beschriebene erste Stiftung. Es heisset Matth. 19, 4. 5. 6. Er antwortete, und sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, daß der im Anfang den Menschen gemacht hat, der machte, daß ein Mann und Weib seyn solte. Und sprach: Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen, und an seinem Weibe hangen, und werden die zwey ein Fleisch seyn. So sind sie nun nicht zwey, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammen gefüget hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

Nun bedencke man, kan man wohl den Ehe:Stand, ohne schwere Versündigung für verwerfflich erklären? Die eheliche Verbindung hat ja Gott selbst zum Stifter und Urheber. Wann nun aber doch Menschen

Menschen so verwegen zufahren, und solchen Stand an sich für unheilig ausschreyen wollen, so kommen sie der Sünde der Gottes-Lästerung gar nahe. Sie beschuldigen Gott selbst heimlich einer Unheiligkeit. Ganz anders urtheilte der erleuchtete David von den Stiftungen des allerheiligsten Gottes. Er spricht, Psalm III, 3. Was er ordnet, das ist loblich und herrlich. Und daher kommt es auch, daß der Heilige Geist in dem Worte der heil. Schrift gottseligen Eheleuten ausdrücklich den Namen: der Heiligen, beyleget. Die Gemeinen, an welche die Apostel ihre Briefe geschrieben, bestunden unleugbar auch aus Verhehlchten, denn es wird der Eltern und der Kinder gedacht; nichts destoweniger nennen die Apostel sie, um des Glaubens an Christum willen: die Heiligen. Eph. I, I. coll. c. 6, I. 14. Sara, und andere gottselige Weiber Altes Testaments waren ohnfehlbar ehelich, und Petrus nennet sie doch: Heilige Weiber. I Petr. 3, 5. Henoch, Noa, und andere lebeten ohnstreitig im Ehe-Stande, sie zeugeten Söhne und Töchter, und doch giebet ihnen der Heilige Geist das Zeugniß, daß sie ein göttlich Leben geführet. I B. Mos. 5, 22. Daraus ist denn offenkundig, daß, nach dem Urtheil der heiligen Schrift; der Ehe-Stand an sich, ein heiliger Gott gefälliger Stand sey, und daß, im Ehe-Stande leben, an sich keinen Menschen unheilig mache. Dahin ziehlen auch Pauli Worte: Wer freyet, der sündiget damit nicht. I Corinth. 7, 28, 36.

Die eheliche Verbindung hat ferner ihren guten und Gott geziemenden Endzweck. Diß wird wohl von niemanden als von Leuten, die entweder durch ihr voriges Leben ihnen greuliche Vorstellungen zugezogen haben, oder die ihr weltliches Interesse dabey suchen, geleugnet werden können! Die Fort-Pflanzung des menschlichen Geschlechts gereicht zur Ehre Gottes. Denn aus den Menschen sammlt sich Gott eine Kirche. Daher will Gott, daß das menschliche Geschlecht soll fortgeplanket werden bis ans Ende der Welt. Und der jüngste Tag wird uns als ein solcher beschrieben, da der Herr Jesus noch lebende Menschen antreffen wird. Da nun aber der Mensch ein solches Geschöpf ist, das, nechst dem sinnlichen Leibe, aus einer vernünftigen

tigen Seele bestehet: ein Geschöpf, woran Gott sonderlich seinen Nahmen verherrlichen, und mit demselben in einer Gemeinschaft stehen will; so will der heilige Gott die Menschen nicht wie das Vieh fortgepflanzet wissen; sondern auf eine Art, wobey sich Vernunft und Religion zeigt, auf eine Art, da zugleich für die Erziehung der gezeugten Kinder, von beyden erzielenden, auf die ordentlichste und bequemste Weise gesorget werden kann. Und da ist keine bequemere Ordnung als der eheliche Bund; darum hat die Weisheit und Güte Gottes solchen Stand auch erwehlet und zur Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts befestiget. Was manche von einer außerordentlichen Art der Fortpflanzung der Menschen vorgeben wollen, ist ein blosser Traum einer verderbten phantasia. Die gesunde Vernunft kan nichts davon darthun. Und die heilige Schrift bezeuget keine andere Art, daran Gott Gefallen haben wolle, als die, so in der Ordnung des ehelichen Bundes geschicht. Es ist nicht genugsam zu bedauern, daß es dem unreinen Huren-Geiste so gelungen, daß er die allerwichtigste Handlung der Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts in dem Menschen selbst, mit so mancherley unreinen Vorstellungen besudelt hat. Wenn David auf die Bildung des Menschen im Mutter-Leibe kömmt, So achtet er dieselbe für eines von den heiligsten und wunderwürdigsten Wercken Gottes. Psalm. 139. 14. seqq. Wann diß die Menschen auch nur vernünftig, geschweige Christlich, bedächten, sie würden alle wilde Frechheit williglich verleugnen, und die Furcht des Herren würde ihre Herzen erfüllen.

Und so hat vermöge seines Haupt-Endzwecks, der eheliche Bund die Absicht, den Menschen von wilden, unordentlichen und viehischen Lüsten abzuziehen, und ihn in solche Ordnung zubringen, daß er auf eine Gott geziemende Weise sein Geschlecht ausbreite. Und so hilft der Ehe-Stand, wann er nach göttlicher Vorschrift geführet wird, mit zur Heiligung des Menschen. Er beschneidet die lüsteren Ausschweifungen, und giebt die Gelegenheit, daß Eltern denn auch für die Erziehung ihrer Kinder ordentlich und Christlich sorgen können. Darum bezeuget der Apostel: Die Ehe soll ehrlich gehalten werden bey allen, und das Ehe-Bette unbesfleckt. Hebr. 13, 4. Der

Der Ehe: Stand hat Gottes klare Vor: Schrift vor sich, nach welcher er reguliret und eingerichtet werden soll. Gott hat demselben zu gute ein eigenes Gebot gegeben: Du solt nicht ehebrechen. Wann der Ehe: Stand an sich Gott missfällig wäre, so hätte er ohnmöglich diß Sechste Gebot geben können. Er hätte vielmehr sagen müssen: Du solt nicht ehelich werden. Oder, wenn der Mensch doch in solchen Stand getreten wäre, so müste es heißen: Du solt die Ehe verlassen, und dich von dem genommen Ehe: Gatten wieder absondern. Da nun aber Gottes klares Wort also lauret: Du solt die Ehe nicht brechen, so befestiget er ja damit augenscheinlich den Ehe: Stand in seiner Würde und Heiligkeit. Er ziehet mit solchem Gebot eine Wehr: und Ringmauer um denselben, zum deutlichen Zeugniß, wie gerne er denselben in der gestifteten Ordnung erhalten wissen wolle. Eben dahin gehören die heiligen Pflichten, welche die Brieffe der Apostel so wohl den Ehe: Männern als auch den Ehe: Weibern aufs ernstlichste einschärffen. Wäre der Ehe: Stand an sich dem wahren Christenthum hinderlich, so hätten ja die Apostel, in welchen der Geist Jesu Christi war, die Christen vielmehr dafür warnen müssen; da sie nun aber die Führung des Ehe: Standes mit den heiligsten Vorschriften und billigsten Ermahnungen nur reguliren, so muß der Stand an sich ein Gott gefälliger Stand seyn. Und wie wolte Paulus Ephes. 5. die Ehe Christlicher Personen zum Bilde der geistlichen Verlobung mit Christo machen können, wann die eheliche Verbindung an sich eine unheilige Sache wäre?

Endlich, die rechte Führung des Ehe: Standes geschiehet durch die beystehende Gnade Gottes. Gott hat in der heiligen Schrift solchen Ehe: Leuten, die ihren Stand in seiner Ordnung führen würden, seinen besondern gnädigen Seegen verheissen. Er bezeuget sein Wohlgefallen an frommer Eltern frommen Kindern. Er will die Herren der Ehe: Gatten durch seinen Geist wohl regieren. Er will seine Gnaden: Gemeinschaft mit ihnen bey dem Ehe: Stande unterhalten; denn Paulus bezeuget ausdrücklich, daß die Verheyrathung gottseliger Personen in dem Herrn geschehe 1 Corinth. 7, 39. Er verspricht, in dem

dem ehelichen Leben, denen, so da bleiben im Glauben, und in der Liebe, und in der Heiligung, sammt der Zucht, die ewige Seeligkeit. 1 Tim. 2, 15. Das könnte ja ohnmöglich geschehen, wann der Ehe-Stand an sich ein sündlicher und Gott mißfälliger Stand wäre. Und so kann nun ein jeder selbst urtheilen, ob solchen Leuten wohl eine Wahrheit und Heiligkeit zuzutrauen sey, welche den Ehe-Stand als sündlich, verwerffen. Haben sie nicht so viel Gewissen, daß sie sich scheuen das, was Gott selbst geordnet, und ihm gefällig zu seyn erkläret hat, zu verwerffen und es für unrein und als der Heiligkeit zuwieder auszusprechen, vielweniger werden sie sich ein Gewissen machen, andere Gebote und Ordnungen Gottes gleichfals wegzuverwerffen und ihren Gedanken und Lüsten nachzuleben. Es muß auch hierbey heissen: Was Gott gereiniget hat, das mache du nicht gemein. Act. 10, 15. Wann wir der heiligen Schrift folgen, so können wir nicht irren. Die zehlet aber solche Menschen ausdrücklich unter die verführischen Geister, welche Lehren der Teufel haben, welche, durch Religions-Sätze, ehelich zu werden verbieten, 1 Timoth. 4, 1. 2. 3. Hierzu kommt nun noch die große Zerrüttung, welche durch Verwerffung des Ehe-Standes so wohl dem wahren Christenthum als auch dem gesellschaftlichen Leben zugerichtet wird.

Solte das Wahrheit seyn, daß, in der Ehe leben, eine an sich sündliche und der Vereinigung mit dem Seelen-Bräutigam, Christo Jesu, entgegenstehende Lebens-Art wäre, so müßten alle Ehe-Gatten entweder in beständiger Sünde wieder das Gewissen leben; oder sie müßten von einander lauffen. Und da bedencke man doch die unglückliche Folgen, die daraus entstehen würden. Gewiß würde der Unzucht und der Hurerey die größte Thür geöffnet werden, wie leyder! von solchen Persohnen, die unter dem Schein der Heiligkeit den Ehe-Stand hart verworffen, gnugsam am Tage lieget. Und die menschliche Gesellschaft würde der Unordnungen und Klagen kein Ende haben.

Aber so gehets, wann die Menschen das Licht des göttlichen Wortes aus den Augen wegsetzen, und in ihrem eigenen Licht wandeln, sich auch selbst eine Art der Heiligkeit dichten wollen! Wann sie klüger seyn

seyn wollen als die ewige Weisheit Gottes, welche die Natur der Menschen aufs genaueste durchschauet hat, so werden sie, wie Paulus redet, zu Narren. Röm 1, 22. Lasset uns nun auch erwegen

Zum Andern

Sie der Ehe-Stand heilig geführet werden müsse. Da kommt nun das Sechste Gebot Gottes, wie die heilige göttliche Leuchte und Richtschnur, zur Hand. Wann der Stand an sich noch so heilig rein und gut ist; so kann doch das Stehen in demselben vor Gott höchst abominable und verwerfflich werden, wann die Menschen auf eine andere Art darin leben, und damit verfahren, als es der klaren Vorschrift des Allerhöchsten Gesetz-Gebers gemäß ist. Das Sechste Gebot redet von der Ehe. Die Ehe ist, ihrer ersten Stiftung nach, Die Vereinigung eines Mannes und eines Weibes zu einem Fleisch. Wann nun die Menschen mit mehrern, zu gleicher Zeit, zu einem Fleisch vereiniget seyn wollen, so führen sie eine Lebens-Art, daran Gott Mißfallen und Greuel hat. Man wende hier ein, was man wolle, man suche es zu beschönigen, wie man will, so bleibt es doch ewiglich wieder die Stiftung Gottes. Und wer sich vor dem allsehenden Gott recht prüffen wird, wird erkennen, daß nichts als Unabändigkeit der fleischlichen wilden Lüste zum Grunde liege. Selbst die gesunde Vernunft kann schon die Vortreflichkeit der Verbindung eines Paares aus vielen Gründen einsehen, und Pauli Worte sind ganz überzeugend, wann er spricht: Ein jeglicher habe sein eigen Weib, und eine jegliche habe ihren eigenen Mann. 1 Corinth. 7, 2. Gottes geoffenbahrter Wille muß die Regel unsers Thuns und Lassens seyn, dabey bleibe es ewiglich.

Die Ehe ist eine rechtmäßige und bis ans Ende des Lebens fest bleibende Verbindung. Und so muß sie ja billig mit reifem Bedacht, mit Anrufung Gottes, und mit Christlicher Zucht und Ehrbarkeit geschlossen werden. Es ist daher Gott und der Würde des Ehe-Standes zu wieder, wann die Menschen, unter dem Nahmen der Ehe,

wie das Vieh zusammen lauffen. Wann sie nur dem Triebe der Geilheit folgen. Wann sie nicht vorher überlegen, ob sich Persohnen auch auf Lebens lang werden zusammen leyden und lieben, und sich un-
ter einander in der wahren Religion ferner fort erbauen können; Wann sie Gott nicht um Rath und gute Regierung in demüthigem Gebet ansprechen; Wann sie der Eltern Rath und Willen nicht mitnehmen; Wann sie Zucht und Ordnung dabey bey Seite setzen. Was auf Lebenslang dauern soll, das muß gewiß mit gutem Vorbedacht angefangen, und Gott dabey ja nicht aus den Augen gesehet werden. Das ist die Ursach, warum Winkel-Ehen, heimliche, unbedachtsame Verlobungen, und unordentliches Verheyrathen so ein übel Ende nehmen. Man hat Gott, Vernunft, Glauben und Gebet, Zucht und Ehrbarkeit bey Seite gesehet. Was denn ohne Gott angefangen ist, das gehet gemeiniglich ohne Gott fort. Diß mögen sonderlich diejenigen bedencken, welche bey ihrem unzüchtigem Wandel sich immer dar-
rauf beruffen wollen: Wir sind Ehe-Leute vor Gott. Ach armer Mensch! wärest du mit einer Persohn in einem Ehe-Bunde vor Gott, so würde dich die Furcht vor Gott verbinden, in gehöriger Zucht und Ordnung denselben zu schliessen und zu führen. Da du aber das nicht thust, so offenbahrest du handgreifflich, daß du nicht vor Gott wandelst. Und die Erfahrung bezeuget es, wie schlecht es nach wenigen Jahren mit solchen heimlichen Ehen hinaus lauffe. Heimliche Ehen, sind keine Ehen. Es hat der eine Theil wenigsten dabey immer seine gewisse Lücke im Herzen. Und in der Kirchen Gottes soll alles ordentlich und ehrlich zugehen.

Die Ehe ist eine Verbindung, die auf Lebenslang unlöslich ist. Und so muß sie mit freyer Bewilligung beyder, so sich dazu verstehen sollen, geschlossen werden. Daher ist's Gott, und der Natur der Ehe, zuwieder, wann gewisse Persohnen darzu gezwungen werden. Es haben sich demnach Eltern, Vorgesetzte, und Obere, wohl zu hüten, daß sie eheliche Entschliessungen bey Kindern und Untergebenen aus bloßen iudischen, eigennützigem und ungegründeten Absichten nicht schlechtthin verwehren, noch auch eheliche Bewilligungen gewaltsam erzwingen.

Jf

Ist nun aber der Bund der Ehe zwischen zwoen Persohnen, die sich nach dem göttlichen Willen nehmen dürfen, und dem Zweck der Ehe nachkommen können, würcklich ordentlich geschlossen und gebührend vollzogen; so müssen Ehe-Gatten in solchem Stand auch nach der Vorschrift des göttlichen Wortes bey einander leben. Denn führen sie ihre Ehe heiliglich.

Sehen wir das Sechste Gebot mit der Auslegung an, so haben wir eine dreynfache göttliche Pflicht, durch deren Beobachtung der Ehe-Stand geheiligt und von dem hurischen Leben weit, weit, separiret wird. Die erste Pflicht ist: Die Vermeidung des Ehe-Bruchs. Gottes klare Worte heissen: Du solt nicht ehebrechen. Die Ehe wird ein Bund, und mit Nachdruck: ein Bund Gottes genennet. Spruch Salom. 2. 27. Malach. 2. 14. Weil Gott selbst über solchen Bund Richter und Rächer seyn will. Vermöge des Ehe-Bundes verbinden sich Ehe-Gatten auf lebenslang zu einer treuen Gemeinschaft der Leiber. 1. Corinth. 7. 4. Wann nun Ehe-Gatten sich unter einander untreu werden; wenn sich einer dem andern eigenmächtig oder durch Eigen-Sinn entziehet; wann einer den andern bosshafftig verlässet; wann einer von beyden seinen Leib mit andern gemein machet; so ist das Ehebruch. Und das ist ein Laster, welches Gott gewiß mit seiner Straffe in Zeit und Ewigkeit heimsuchet. Weil solche Sünden gemeiniglich vor der Welt im verborgenen bleiben, so erkläret sich der heilige Gott selbst, Richter darüber zu seyn. Es heisset, Hebr. 13. 4. Die Hurer aber und die Ehe-Brecher wird Gott richten. Paulus zehlet den Ehebruch ausdrücklich unter die Werke des Fleisches, um welcher willen, wann sie die Menschen thun, sie das Reich Gottes nicht ererben sollen. Galat. 5. 19. 21. Welch ein Greuel muß der Ehebruch in den Augen Gottes seyn! Ist denn eine unordentliche Fleisches-Lust wohl so viel wehret, daß man sich des ewigen Gerichts Gottes darüber theilhaftig machen solte? Salomo nennet mit großem Nachdruck, das Haus einer Ehebrecherin: Wege zur Hölle. Spruch. Salom. 2. 18. 19. Wo Ehe-Gatten unrichtige

Wege gehen! so neiget sich ihr ganzes Haus zum Fluch. Gottes Segen weicht, um des ehebrecherischen Wesens willen, von ihnen weg. Und wann denn die Kinder, oder Gesinde, an einem der Eltern oder Ehegatten etwas unziemliches vermercken, so verliehren sie allen Respect, treten in gleiche Fustapffen, und verursachen ein Unglück nach dem andern. Und das ist schon eine Straffe für die Ehebrecher. Und über dem, so bleibet diß feste, daß keine ehebrecherische Person sich der Gnade Gottes, der Gemeinschaft Christi, und der Beywohnung des heiligen Geistes, folglich auch nicht der ewigen Seligkeit, getrösten kann. Die Ehebrecher werden das Reich Gottes nicht ererben. 1 Corinth. 6, 9. 10. Gott erkläret sich, ihr Richter zu seyn, wie können sie glauben, daß er ihr Vater sey? solche Menschen können nicht den Anfang des Vater Unsers mit Vertrauen beten; denn Gott erkläret sie für einen ehebrecherischen Saamen und nicht für seine Kinder. Soll der Ehestand heilig geführt werden, so muß von beyden Theilen der Ehebund, der treuen Gemeinschaft der Leiber, unverbrüchlich gehalten werden. Diese Pflicht ist von solcher Nothwendigkeit, daß auch, wo der eine Theil von dem Ehebruch des andern versichert ist, solcher beleidigte Theil die Lösung des ehelichen Bundes nach göttlichem Recht begehren kann. Matth. 19, 9.

Die zwayte Pflicht ist: Die Liebe der Ehegatten untereinander. Sehr gründlich redet der seel. Herr Lutherus in der Erklärung: Ein jeglicher soll sein Gemahl, d. i. seinen Ehegatten, lieben. Die Verbindung vernünftiger Geschöpfe muß nothwendig die Liebe eines gegen den andern zum Grunde haben. Oder es ist gezwungenes und falsches Wesen. Durch die Liebe werden die Gemüther verbunden. Soll die Ehe Gotte gefällig und den Verbundenen selbst vergnüglich seyn, so muß die wahre Liebe das geistliche Band der Gemüther werden. Durch die Liebe gehet eins mit dem andern vertraulich um; denn die Liebe ist der Ursprung einer wahren Freundschaft. Durch wahre Liebe hilft einer dem andern nach allem seinem Vermögen. Und so hat, krafft des Ehestandes, ein Mensch an dem andern den treuesten Gehülffen. Durch wahre Liebe trägt einer des andern

Last

Last, einer sucht den andern aufzurichten, und begegnet ihm freundlich. Und so wird der Ehe: Stand der Grund des häuslichen Vergnügens. Einer ist des andern Rath und Trost, darum schreibet Paulus den Ehe: Männern, als die vornehmste Ehe: Pflicht: die Liebe ihrer Weiber vor. Ephes. 5, 25. 28. 33. Und den Ehe: Weibern wird von dem heiligen Geiste ein liebreicher Gehorsam gegen ihre Ehe: Männer ernstlich anbefohlen. 1 Petr. 3, 1. 5. 6. Wo es an der wahren Liebe fehlet; wo Ehe: Gatten einander gramm seyn, sich hassen, zanken und schlagen; so sind sie beyde vor G:Ott ein Greuel. Sie haben ihre Ehe im Herzen gebrochen; denn ihre Gemüther sind von einander. Und solche Lieblosigkeit wird auch gemeiniglich der Weg zum groben Ehebruch, da man mit seinen Augen Begierden und Neigungen auf andere Personen fällt, wovon doch Christus spricht: Wer ein Weib anseheth, ihrer zubegehren, der hat schon die Ehe gebrochen mit ihr in seinem Herzen. Matth. 5, 28. Die Hurerey gehet mit der Liebe ins Wilde. Aber der Ehe: Stand nach G:Ottes Verordnung, bringet die Liebe auf eines. Und diese eheliche Liebe verursachet auch, daß die Erziehung der gezeugten Kinder nicht dem einem Theil allein auf dem Hals fället, sondern gemeinschafflich daran gearbeitet wird; wie im Gegentheile die Ehebrecherey gemeiniglich die Liebe gegen die Kinder ersticket, darum ermahnet Paulus: Ihr Väter, ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Ermahnung zum H:Ern. Ephes. 6, 4. Die dritte Pflicht ist: Das wehrt halten oder ehren. Lutherus spricht: Ein jeglicher soll sein Gemahl ehren. Er hat dabey Paulum zum Grunde, der da spricht: Niemand hat je sein eigen Fleisch gehasset, sondern er nähret es und pfleget sein. Ephes. 5, 29. und auch den Apostel Petrum, welcher schreibet: Ihr Männer, wohnet bey euren Weibern mit Vernunft, und gebet dem weiblichen, als dem schwächesten Werkzeuge, seine Ehre, als auch Mit: Erben der Gnade des Lebens. 1 Petr. 3, 7. Dieses ehren, welches ein Ehe: Gatte gegen den andern üben soll, fasset viel in sich, wodurch das ganze eheliche Leben geheiliget, und G:Ott gefällig geführt wird. Wann der Mann das Weib, und wiederum das Weib den Mann im Herzen

Herzen, Gebehrden, Worten, und Wercken verächtlich tractiret, so ist das schon eine Art des Ehebruchs; denn man achtet den Ehe: Gatten nicht wie sich selbst, und man ist folglich in seinem Herzen nicht mit ihm Eines. Wer seinen Ehe: Gatten schändet, der schändet sich selbst, und solche Schande ergießet sich denn mit über die Kinder und das ganze Haus. Wir müssen den Ehe: Gatten lieben, wie wir uns selbst lieben, folglich ihn auch so ehren, wie wir geehret zu seyn begehren. Ephes. 5, 28. Ein Ehe: Gatte ist ein Geschenk Gottes. Wer seinen Ehe: Gatten nicht ehrenwehrt hält, der verachtet Gottes Führung in demselben. Ein Ehe: Gatte ist so wohl ein erkaufftes Eigenthum Jesu Christi, wie der ander. Und das lehret uns nun schon eine höhere und heiligere Wehrtachtung, als wohl die bloße Vernunft einsiehet. Wann Verehrliche sich unter einander mißbrauchen; wann sie nur bloß der Lust: Seuche sich ergeben; wann sie den Zweck der Ehe nicht bedencken; so halten sie sich selbst untereinander unwehrt. Sie vergessen zu erkennen, daß beyderseitige Leiber Glieder Jesu Christi, und Tempel des heiligen Geistes sind. Der Ehe: Stand an sich gestattet den wilden Lüsten nicht den Raum, sondern nach der Ordnung Gottes und nach den Regeln des Christenthums, muß er also geführt werden, daß Glaube, Gottesfurcht, Heiligung und Gebet dabey bestehen kann. Und so sieht man wohl, daß bey der rechten Führung des Ehe: Standes die Regel des Christenthums feste bleibt: Welche Christum angehören, die creuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24. Wann Paulus von der gottsfürchtigen Betrugung Christlicher Ehe: Gatten reden will, so spricht er: Ein jeglicher unter euch wisse sein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren; Nicht in der Lust: Seuche, wie die Henden, die von Gott nicht wissen. 1 Thessal. 4, 4. 5. Wo wahres Erkenntniß und Furcht Gottes in der Seelen wohnet, so werden sie die Gemüther von selbst in eine geziemende Ordnung setzen, und der Geist der Zucht wird es an innern Bestraffungen nicht fehlen lassen. Und wo der Ehe: Stand, durch die Regierung des heiligen Geistes, also geführt wird, so wird er heiliglich geführt, und er wird eine Gelegenheit zu vielen Guten. Er treibet

treibet an zur Gemeinschaftlichen Übung des Glaubens, des Gebeths, des Glaubens, der Gedult und des Lobes Gottes. Aus dem Grunde spricht auch Sirach; Drey schöne Dinge sind, die beyde Gott und den Menschen wohl gefallen. Wann Brüder eins sind; und die Nachbarn sich lieb haben; und Mann und Weib sich mit einander wohl begehren.

Applicatio.

Wir haben, Andächtige! hiebey zur nähern Application noch dreyerley wohl anzumercken:

I. Eine gewisse practische Art der Verwerffung des Ehe-Standes. Es giebt Menschen, die haben so wohl das Vermögen, als auch die Gelegenheit und Freyheit zu heyrathen, sie sind auch nicht im Stande in der wahren Keuschheit vor Gottes Angesicht zu leben; Sie verwerffen aber doch das eheliche Leben, nicht zwar aus dem Grunde, als wenn sie den Ehe-Stand für sündlich und unheilig achteten; sondern aus andern Ursachen, die ihrem Fleische gefallen. Man meinet: Man wäre durch den Ehe-Stand sehr gebunden und eingeschränckt. Und so lieget bey solchen Menschen eine wilde und Gottes-vergessene Unbändigkeit zum Grunde. Aber die sollen bedencken: in was für Versuchungen sie sich stürzen; wie schändlich ihre Frechheit sey; und wie schwer ihr Gericht werde, wann sie aus solchem falschen Freyheits-Grunde dennoch der Heilheit und Unkeuschheit auf heimliche und grobe Weise nachhängen. Gottes-Ordnung stehet ihnen nicht an, und so müssen sie denn auch erfahren, was aus einem unordentlichen und wilden Leben endlich für Früchte erwachsen. Alle Wercke der Unzucht und die geheimeste Thaten der Unkeuschheit wird Gott in der Ewigkeit ans Licht bringen! Noch andere dencken: In dem Ehe-Stande falle manches Creutz und Incommodite vor, daher könne man sich nicht dazu entschliessen. Und so lieget die Creuzes-Flucht zum Grunde. Gerade,

§

als

als wann Gott einem solchen Creutz Flüchtigem sonst nicht wüßte eine Creutz-Ruthe zu binden. Alles Leyden, und alle zeitliche Beschwerden stehen unter der Regierung Gottes. Wann Gott sie schicket, so meinet er sie zu unserem wahren Besten, er hilfft sie auch tragen. Und so werden die Leyden des Ehe-Standes die Gelegenheiten zu mancher heylsamen Abkehr von der wilden Welt, zur Übung des Glaubens, der Liebe, der Gedult und des Gebeths. Und man erfähret in vielen Proben, daß Gott treue sey.

II. Christliche Ehe-Gatten müssen den Argwohn sorgfältig von beyden Seiten vermeiden. Aller ungegründete Argwohn hat den Mangel der Liebe und des Vertrauens zum Grunde. Und so ist der Argwohn schon ein unlauterer Dvell, woraus mancherley Unglück dem Ehe-Stande zufließet. Der Verdacht erregt viel Mißhelligkeiten in der Ehe. Ob es nun zwar freylich höchst sträfflich ist, wann der eine Theil von dem andern so leichtlich argwöhnet; so ist's doch auch wahrhaftig wieder die Liebe und Treue, wann man dem andern Theil unvorsichtig, und oft gar muthwillig, zum Verdacht Ursach giebet, und durch freyen Umgang mit andern Persohnen den Ehe-Gatten recht zum Zorn und Gramm reizet. Paulus spricht: Meydet allen bösen Schein. 1 Thessal 5, 22.

III. Christliche Ehe-Gatten müssen die Mittel zur Heiligung ihres Standes fleißig gebrauchen. Durch den Glauben an den Herrn Jesum sind wir allein Gott angenehm, und so müssen Ehegatten in solchem Glauben mit aller Sorgfalt beharren. Aus Christo fließet der Geist der Heiligung; wann man durch Unglauben diese Quelle verläßet, so kans ohnmöglich in dem Ehe-Stand heiliglich zugehen. Durchs Gebet erlangen wir den Segen des himmlischen Vaters. Und so müssen Christliche Ehe-Gatten sich in dem Gebet zu Gott unablässig üben. Ach! von vielen heißet es: Ihr habt nichts, nichts gutes, darum daß ihr nicht bittet. Jacob 4, 2. Wann Ehe-Gatten nicht auch gemeinschafflich ihre Herzen und Hände zu Gott

Gott im Gebet erheben, so wird der Frieden: Stöhrer, der Satan, bald was einzustreuen wissen. Wo Mann und Weib in der Übung des Gebets zu Gott einträchtig sind; so wird sich die Einigkeit in dem ganzen übrigen Wandel viel herrlicher einfinden. Die Übung in der wahren Furcht und Liebe Gottes, ist der Ursprung aller übrigen Tugenden; und so werden Ehe-Gatten alsdenn erst Christlich und heiliglich bey einander wohnen, wann sie mit ganzem Ernst Gott fürchten, und ihn lieben lernen. Ein unvergleichlich schön Exempel solcher heiligen Ehe hat uns das letztere Fest-Evangelium gegeben, da es von den Eltern Johannis hieß: Sie waren aber alle beyde fromm vor Gott, und wandelten in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelich Luc. 1, 6.

Und in solcher Christlichen Ehe-Führung haben Christliche Ehe-Gatten grossen Trost. Ihr Stand und Wandel gefallen in Christo Gott wohl. Der Gott, der über dem Ehe-Stande ein Gebot gegeben, der will auch selber der Beschützer seyn. Er will seine gnädige Verheissungen an ihnen erfüllen. Endlich soll die hier angefangene Liebe in der Ewigkeit ihre Vollkommenheit erreichen. Es fällt zwar Christlichen Ehe-Gatten, die hier liebevoll, friedlich, freundlich mit einander gelebet haben, hart, wann einer den andern durch den Tod verlassen soll. Einer nähme den andern auch gerne zugleich im Sterben mit; Allein der wahre Glaube und die Liebe Gottes sprechen: Des Herren Wille geschehe; Es ist da schon Trost genug, wann einer von dem andern liebevoll Abschied nehmen, und beyde Gottes Treue rühmen können, mit der lebendigen Hoffnung: Wir werden uns vor dem Angesichte Gottes ewiglich wieder sehen.

Schluß-Bebet!

Heiliger Gott, sey gelobet für die Stiftung und Bewahrung des Ehe-Standes. Steure ferner aller List des Teufels und der Verführung böser Menschen, die deiner heiligen Ordnung sich zuwider legen. Regiere die Herzen aller Ehe-Gatten, daß sie ihren Ehe-Stand nach der Vorschrift deines Willens heiliglich führen mögen, damit sie deines Wohlgefallens und väterlichen Segens in solchem Stande fröhlich genießen können; Verherliche doch überall deinen Namen, und sey uns gnädig, durch Jesum Christum, Amen!

E N D E.





